

Dr. Robert A. Peterson, Theologie im engeren Sinne, Sitzung 12, Nicht übertragbare Eigenschaften, Teil 3

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über die eigentliche Theologie, also über Gott. Dies ist die zwölfte Sitzung: Unaussprechliche Eigenschaften, Teil 3.

Lasst uns beten. Gnädiger Vater, wir danken dir, dass du dich uns in deinem Wort offenbart hast. Schenke uns Verständnis, offene Herzen, einen willigen Geist und einen Mund voller Dank und Lob für das, was du bist und was du uns durch Bund, Eid und das Blut deines Sohnes bedeutest, in dessen Namen wir beten. Amen.

Wir beschäftigen uns mit Gottes Eigenschaften, insbesondere mit seinen unaussprechlichen, also seinen einzigartigen Eigenschaften, die in uns kaum zu finden sind.

Gott ist allwissend. Allwissend bedeutet, dass Gottes Wissen und Verständnis grenzenlos sind. Er weiß alles.

Allwissenheit ist im Wesentlichen Gottes Unendlichkeit, die mit seinem Wissen verbunden ist. Der Psalmist lobt Gott, weil sein Verständnis unendlich ist. Psalm 147,5. Die Hallel-Psalmen beschließen den Psalter.

Jedes Buch der Psalmen schließt mit einer Doxologie ab, doch die letzten fünf oder sechs Psalmen bilden selbst eine Doxologie, wenn man so will, eine erweiterte Doxologie, die das fünfte Buch des Psalters beschließt. Psalm 147 ist voller Lobpreisungen Gottes. Lobet den Herrn, Jerusalem! (Vers 12)

Lobe deinen Gott, Zion, denn er stärkt die Riegel deiner Tore. Er segnet deine Kinder in deinem Inneren. Er schenkt Frieden in deinen Grenzen.

Er sättigt euch mit dem besten Weizen. Er sendet seinen Befehl an die Erde. Sein Wort eilt schnell.

Und noch früher: Lobt den Herrn, denn es ist gut, unserem Gott Loblieder zu singen, denn es ist lieblich, und ein Lobgesang ist angemessen. Der Herr baut Jerusalem wieder auf. Er sammelt die Vertriebenen Israels.

Er heilt die Gebrochenen und verbindet ihre Wunden. Er bestimmt die Zahl der Sterne. Er gibt ihnen allen ihre Namen.

Groß ist unser Herr, Psalm 147,5, und von großer Macht. Seine Weisheit ist unermesslich. Der Herr erhöht die Demütigen.

Er wirft die Frevler zu Boden. Jesaja sagt, Gottes Verständnis sei grenzenlos (Jesaja 40,28). Warum sagst du, Jakob (Jesaja 40,27), und sprichst, Israel, mein Weg sei dem Herrn verborgen, und mein Recht werde von meinem Gott missachtet? Hast du es denn nicht gewusst? Hast du es denn nicht gehört? Der Herr ist der ewige Gott, der Schöpfer der Enden der Erde.

Er wird weder müde noch matt. Sein Verstand ist unergründlich, und ich bevorzuge die ESV-Übersetzung. Gottes Wissen über seine Schöpfung ist umfassend, denn er blickt bis an die Enden der Erde und sieht alles unter dem Himmel (Hiob 28,24). Sein vollkommenes Wissen (Hiob 30,7.16) schließt ein, dass er vom Himmel aus alle Menschen und ihre Werke beobachtet.

Psalm 33,13 bis 15. Das ist ein großartiger Psalm. Der Herr schaut vom Himmel herab.

Er sieht alle Menschenkinder. Von seinem Thron aus blickt er auf alle Bewohner der Erde. Er formt ihre Herzen und beobachtet all ihr Tun.

Der König wird nicht durch sein großes Heer gerettet. Ein Krieger wird nicht durch seine große Stärke befreit. Das Kriegspferd ist eine trügerische Hoffnung auf Rettung, und selbst durch seine große Kraft kann es nicht gerettet werden.

Gottesbilder. Ich versuche, biblische und theologische Gottesbilder einzubeziehen, insbesondere solche, die nicht die Begriffe verwenden, die wir untersuchen. Diese Bilder enthalten beispielsweise nicht den Begriff „Allwissenheit“, zeigen aber dennoch, dass Gott allwissend ist.

Bilder von Gott, die seine Allwissenheit verdeutlichen, einschließlich des Ersten und des Letzten. Er ist der Erste und der Letzte (Jesaja 44,6–7). Buchhalter (Psalm 139,16). Er verwendet zwar nicht das Wort, aber er hat das Konzept erfasst. Und Töpfer (Jesaja 29,15–16).

Laut Bibel kennt Gott Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Im Buch Jesaja stellt Gott seine Göttlichkeit gegenüber Götzen dar, indem er seine Fähigkeit bekräftigt, zukünftige Ereignisse vorherzusagen (Jesaja 46,9–10).

Erinnert euch, was vor langer Zeit geschah. Denn ich bin Gott, und es gibt keinen anderen. Ich bin Gott, und niemand ist mir gleich.

Ich verkünde von Anfang an das Ende, was noch nicht geschehen ist, und sage: Mein Plan wird sich erfüllen, und ich werde alles tun, was mein Wille ist. Dies wird oft im

Kontext von Gottes Spott über die Unfähigkeit der Götzenbilder gesehen, zu erkennen und zu tun, was Gott weiß und tut. Jesaja 42.

Ich bin der Herr, Vers 8. Jesaja 42,8. Ich bin der Herr, das ist mein Name. Meine Ehre gebe ich keinem anderen, noch meinen Ruhm den Götzenbildern. Siehe, das Frühere ist eingetroffen, und Neues verkünde ich nun.

Ehe sie hervorsprießen, kündige ich sie euch an. Jesaja 44. Jesaja 44,6–7. So spricht der Herr, der König Israels und sein Erlöser, der Herr der Heerscharen.

Ich bin der Erste und ich bin der Letzte. Außer mir gibt es keinen Gott, der mir gleicht. Er soll es verkünden.

Er soll es verkünden und mir vortragen, denn ich habe ein Volk auserwählt. Sie sollen verkünden, was kommen wird und was geschehen soll. Fürchtet euch nicht und habt keine Angst.

Habe ich euch nicht von alters her gesagt und verkündet, dass ihr meine Zeugen seid? Dieser Vers wird von den sogenannten Zeugen Jehovas als Beweis dafür benutzt, dass sie das einzige Volk Gottes sind. Ach, wenn sie doch nur wüssten, wie man die Bibel in ihrem literarischen und historischen Kontext studiert! Gibt es einen Gott außer mir? Es gibt keinen Felsen.

Ich kenne keinen. Alle, die Götzenbilder gemacht haben, sind nichts, und was ihnen gefällt, bringt ihnen keinen Nutzen. Ihre Zeugen sehen und wissen nichts, damit sie beschämt werden.

Wer formt einen Gott oder gießt ein Götzenbild, das zu nichts nütze ist? Siehe, alle seine Gefährten werden beschämt werden, und die Handwerker sind nur Menschen. Sie sollen sich alle versammeln. Sie sollen hervortreten.

Sie werden entsetzt sein. Sie werden gemeinsam beschämt werden. Gott verherrlicht seinen Namen als den großen Gott, Jahwe, der alles weiß, der allmächtig ist, der die Zukunft vorhersehen und sie durch seine Vorsehung erfüllen kann, und in diesem Kontext verurteilt er die Götzen, ihre Schöpfer und ihre Anbeter.

Der Schmied nimmt ein Schneidwerkzeug und bearbeitet es mit Kohlen. Er formt es mit Hämmern und bearbeitet es mit seinem starken Arm. Er bekommt Hunger und seine Kraft schwindet.

Er trinkt kein Wasser, und es ist schwach. Der Zimmermann spannt eine Schnur. Er markiert sie mit einem Bleistift.

Er formt es mit Hobeln und zeichnet es mit dem Zirkel. Er formt es zur Gestalt eines Mannes, von der Schönheit eines Mannes, der in einem Haus wohnen soll. Er fällt Zedern oder wählt eine Zypresse oder eine Eiche und lässt sie zwischen den Bäumen des Waldes kräftig wachsen.

Er pflanzt eine Zeder und pflegt sie. Dann dient sie einem Mann als Brennstoff. Er nimmt ein Stück davon und wärmt sich daran.

Er entzündet ein Feuer und backt Brot. Er erschafft sich auch einen Gott und betet ihn an. Er fertigt ein Götzenbild an und wirft sich davor nieder.

Die Hälfte verbrennt er im Feuer. Die andere Hälfte isst er. Er brät sie und ist satt.

Er wärmt sich daran und sagt: „Aha, mir ist warm. Ich habe das Feuer gesehen.“ Und den Rest macht er zu einem Gott, zu seinem Götzenbild, vor dem er niederfällt und es anbetet.

Er betet zu ihm und spricht: „Errette mich, denn du bist mein Gott.“ Sie erkennen es nicht und verstehen es nicht, denn er hat ihre Augen verschlossen, sodass sie nicht sehen, und ihre Herzen, sodass sie nicht verstehen. Niemand denkt nach, und es gibt weder Erkenntnis noch Einsicht, um zu sagen: „Die Hälfte davon habe ich im Feuer verbrannt.“

Ich habe auch Brot auf der Glut gebacken. Ich habe Fleisch gebraten und gegessen. Soll ich den Rest davon zu einem Gräuel machen? Soll ich vor einem Holzklotz niederfallen? Er nährt sich von Asche. Ein verblendetes Herz hat ihn irregeführt, und er kann sich nicht selbst befreien oder sagen: Ist nicht eine Lüge in meiner Rechten? Im Gegensatz dazu, denkt an diese Dinge, Jakob und Israel, denn ihr seid meine Diener.

Ich habe dich erschaffen. Du bist mein Diener. O Israel, ich werde dich nicht vergessen.

Ich habe deine Übertretungen wie eine Wolke und deine Sünden wie Nebel ausgelöscht. Kehre zu mir zurück, denn ich habe dich erlöst. Jesaja 44 ist eine ausführliche Lesart, die nicht nur Gottes Allwissenheit aufzeigt, sondern auch den Gegensatz zwischen der Unwissenheit der Götzen und der geistlichen Armut ihrer Schöpfer und Anbeter verdeutlicht.

Gott ist der allwissende Gesetzgeber und Richter. Kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern alles liegt bloß und aufgedeckt vor seinen Augen, dem wir Rechenschaft geben müssen (Hebräer 4,16). Im Kontext betrachtet, kannte Gott den Unglauben und den Ungehorsam der Israeliten in der Wüste. Er weiß auch, was in den Herzen der bekennenden hebräischen Christen lauert, an die der Herr den

Hebräerbrief gerichtet hat. Sie sollten sorgsam in ihr Herz schauen, um sicherzugehen, dass dort kein Unglaube oder Ungehorsam lauert, der sich in einer Abkehr vom lebendigen Gott durch Christus und einer Rückkehr zum Judentum äußern könnte. Dieses war einst die einzig wahre Religion Gottes, ist aber nun, da es Jesus ablehnt, zu einer falschen Religion geworden. Gottes Augen sind „überall und beobachten die Bösen und die Guten“ (Sprüche 15,3). Er beobachtet nicht nur äußere Handlungen, denn der Herr erforscht jedes Herz und versteht die Absicht jedes Gedankens (1. Chronik 28,9). Das sind schlechte Nachrichten für Sünder, denn das Herz ist trügerischer als alles andere und unheilbar. Das Herz, das der Herr prüft und erprobt (Jeremia 17,9–10).

Das Herz ist trügerisch und verdorbener als alles andere. Wer kann es ergründen? Im nächsten Vers heißt es: „Ich, der Herr, prüfe die Herzen.“ Er sagt nicht, es sei unergründlich; er sagt, es sei unergründlich für böse Menschen, die sich selbst belügen und betrügen. Doch der Herr kennt unsere Herzen, denn alles ist vor ihm offen und bloß (Hebräer 4,13). Gottes Allwissenheit kann aber auch für sein Volk eine tiefgreifende Veränderung bedeuten. Für Sünder ist das eine schlechte Nachricht, doch für sein Volk kann sie eine heilsame und transformierende Botschaft sein, denn Gottes vollkommene Kenntnis unserer Herzen, Gedanken, unseres Sehens und Handelns kann uns zur Buße führen (Psalm 51,4). Ein großartiger Psalm der Buße, denn ich kenne meine Übertretung, und meine Sünde ist immer vor mir.

Der historische Psalmtitel spricht von Davids großen Sünden des Ehebruchs und Mordes. „Gegen dich allein habe ich gesündigt.“ Nein, er sündigte gegen Urija.

Er ließ ihn töten. Er sündigte an Batseba, indem er sie zu sich nahm, obwohl sie noch mit einem anderen Mann verheiratet war. Doch der Herr tut es nicht. David leugnet nicht, dass er an Urija und Batseba gesündigt hat.

Er erkennt an, dass letztlich jede Sünde eine Sünde gegen Gott ist. Gegen dich und nur gegen dich habe ich gesündigt und getan, was böse ist in deinen Augen und Sinnen, und nun bekenne ich es, damit du in deinen Worten gerechtfertigt und in deinem Urteil unsträflich seist. Gottes Kenntnis unserer Herzen, Gedanken, Worte und Taten kann uns zur Umkehr führen.

Sich Gottes unendliches Wissen vor Augen zu führen, gibt uns die Gewissheit, dass er sieht, hört, weiß, sich um sein Volk kümmert und für es handelt. Exodus 3,7–10 ist ein gutes Beispiel dafür. Die Israeliten hatten Generationen lang in Sklaverei gelitten, und dann lesen wir: „Ich habe, Herr, das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihr Schreien über ihre Peiniger gehört.“

Ich kenne ihr Leid und bin herabgekommen, um sie aus der Hand der Ägypter zu befreien und sie aus diesem Land in ein gutes und weites Land zu führen, ein Land, in dem Milch und Honig fließen, in das Gebiet der Kanaaniter und der anderen Völker.

Und siehe, das Schreien des Volkes Israel ist zu mir gedrungen, und ich habe auch die Unterdrückung gesehen, mit der die Ägypter sie unterdrückten. Komm, Mose! Ich werde dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Kinder Israels, aus Ägypten führst. Die Heilige Schrift lehrt, dass es verborgene Dinge gibt (Daniel 2,22), die allein dem allwissenden Herrn gehören. Einige davon offenbart er uns, damit wir ihn erkennen und seinen Willen tun (5. Mose 29,29). Vor allem aber umfasst dies Gottes verborgene Weisheit in einem Geheimnis, das durch seine Apostel im Evangelium kundgetan wurde.

Diese Weisheit, die ohne die Offenbarung unbekannt ist, betrifft den gekreuzigten Christus (1. Korinther 2). Als Paulus über das Wunder von Gottes gnädigem Umgang mit Juden und Heiden nachdenkt, ruft er aus: „O Welch eine Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt?“ (Er zitiert Jesaja 40) oder „Wer ist sein Ratgeber gewesen?“ (Römer 11,33–34). Wiederum sehen wir einige dieser Eigenschaften Gottes im menschengewordenen Christus. Jesus wird auch mit unendlichem Wissen dargestellt, denn „in ihm sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen“ (Kolosser 2,3). Wie wir lernen auch seine ersten Jünger manchmal nur langsam, aber sowohl Petrus (Johannes 21,17) als auch seine Gefährten (Johannes 16,29–30) bekennen Christi Allwissenheit.

Diese Verse sind uns vielleicht nicht geläufig, deshalb wollen wir sie uns ansehen. Johannes 16,29 und 30. Die Jünger sehnen sich nach einem Tag, an dem Jesus in klaren Worten sprechen wird, ohne Gleichnisse und ohne rätselhafte Sprüche, und sie rufen in Johannes 16,29 aus: „Ah, jetzt sprichst du deutlich und nicht mehr in bildhafter Sprache!“

Wir wissen nun, dass du alles weißt und niemand dich befragen muss. Deshalb glauben wir, dass du von Gott gekommen bist. (Petrus, Johannes 21)

Petrus fragte nach dem Umgang des Herrn mit Jesus und mit Johannes. War Petrus etwa ein wenig eifersüchtig? Vielleicht. Jedenfalls wies Jesus ihn zurecht.

Petrus hatte Christus dreimal verleugnet. Jesus führte Petrus durch einen schwierigen Bußprozess, der ihn dazu brachte, dreimal zu bekennen, entsprechend seinen drei Verleugnungen. Simon, Sohn des Johannes (Johannes 21,15): „Liebst du mich mehr als diese?“ Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.

„Weide mein Lamm“, sagte Jesus. „Und dann frage ich dich, Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?“ Petrus antwortete: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.“ Da sagte er: „Hüte meine Schafe.“

Das sagte er ihm ein drittes Mal. Und das ist es, was Petrus betrübt, nicht eine Änderung der griechischen Verben. Aber das dritte Mal erinnert Petrus daran, dass er dreimal gesagt hat: „Ich kenne diesen Mann nicht.“

Ich kenne Jesus von Nazareth nicht. Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Petrus war betrübt, weil er ihn zum dritten Mal fragte: „Liebst du mich?“ Er antwortete ihm: „Herr, du weißt alles.“ Das ist das Bekenntnis.

Du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe. Auch hier sehen wir also eine Eigenschaft Gottes, die dem menschgewordenen Sohn Gottes zugeschrieben wird.

Gottes Allwissenheit tröstet uns. Denn er kennt jedes Detail unseres Lebens. Lukas 12,7. Er kennt sogar unsere Haare und so weiter.

Er weiß, was wir brauchen, noch bevor wir ihn darum bitten. Matthäus 6,8. Unser Gott ist nicht nur allmächtig und allwissend. Er ist allgegenwärtig.

Er ist auch ewig. Mit ewig meinen wir, dass der lebendige und wahre Gott der Herr der Zeit ist. Er ist unendlich in Bezug auf die Zeit.

Gott existierte tatsächlich vor der Zeit. Die Zeit selbst hat einen Anfang, Gott aber nicht. Die Zeit wurde von Gott zusammen mit dem Rest des Kosmos erschaffen.

Gott steht jenseits der Zeit und tritt dennoch freiwillig in sie ein, um mit uns, den Menschen in ihr, in Beziehung zu treten. Beide Testamente schreiben Gott dieses Attribut zu. Mose, der Verfasser eines Psalms, sagt in Psalm 90 – und ich werde ihn noch einmal vorlesen, weil er so schön ist und die wichtigste Beweisstelle für Gottes Ewigkeit darstellt –:

Von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ein Gebet des Mose, des Mannes Gottes. Psalmtitel.

Herr, du bist unsere Zuflucht von Generation zu Generation. Ehe die Berge geboren wurden, ehe du die Erde und die Welt erschaffen hattest, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott. Du lässt den Menschen zu Staub zurückkehren und sprichst: Kehrt zurück, ihr Menschenkinder, für tausend Jahre vor deinen Augen, oder wie gestern, das vergangen ist, oder wie eine Wache in der Nacht.

Man spült sie fort wie eine Flut. Sie sind wie ein Traum, wie Gras, das morgens neu sprießt. Morgens blüht es und erneuert sich.

Am Abend verblasst und verkümmert es, denn dein Zorn setzt uns zu Ende. Dein Grimm erschüttert uns.

Du hast unsere Missetaten vor dich gebracht, unsere verborgenen Sünden ins Licht deiner Gegenwart. Denn all unsere Tage vergehen unter deinem Zorn. Wir beenden unsere Jahre wie einen Seufzer.

Die Jahre unseres Lebens sind nicht ewig, sie betragen 70, oder, wenn wir stark sind, 80. Doch ihre Dauer ist nur Mühe und Kummer. Sie sind schnell vergangen, und wir entschwinden.

Wer erkennt die Macht deines Zorns und deinen Grimm aus Furcht vor dir? Lehre uns daher im Lichte deiner Ewigkeit und der Kürze unserer Tage, unsere Tage richtig zu zählen, damit wir ein weises Herz erlangen. Kehre zurück, Herr, wie lange noch? Erbarme dich deiner Diener. Erfülle uns am Morgen mit deiner Güte, damit wir uns freuen und fröhlich sein können alle unsere Tage.

Erfreue uns für all die Tage, an denen du uns gequält hast, und für all die Jahre, in denen wir Böses gesehen haben. Lass dein Wirken an deinen Dienern sichtbar werden und deine herrliche Macht an ihren Kindern. Der Herr, unser Gott, sei uns gnädig und lasse das Werk unserer Hände gelingen.

Ja, das Werk unserer Hände wird gelingen. Paulus bricht in 1 Timotheus 1,17 in Lobgesang aus, wie wir gesehen haben. Nun sei der König, der ewige, unsterbliche, unsichtbare, alleinige Gott, geehrt und verherrlicht in Ewigkeit.

Amen. Dem ewigen König. Die Offenbarung berichtet: „Ich bin das Alpha und das Omega.“

Offenbarung 1,8: „Der Herr, der Gott, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.“ Bilder Gottes, die seine Ewigkeit verdeutlichen, beinhalten den Ersten und den Letzten, die wir bereits in Jesaja 44,6–7 gelesen haben. „Ich bin der Erste, ich bin der Letzte.“ Das bedeutet: Ich bin der Erste; vor mir gab es keinen.

Ich bin der Letzte, nach mir kommt keiner. Anders gesagt: Ich bin ewig. Die Heilige Schrift lehrt, dass Gott Herr über die Zeit ist und außerhalb von ihr steht.

Er ist nicht in der Zeit gefangen, sondern beherrscht sie. Psalm 90, Vers 4; 2. Petrus 3,8: „Tausend Jahre sind vor dir wie ein Tag.“ Doch weil Gott mit uns als seinen zeitlich gebundenen Geschöpfen in Beziehung treten möchte, begibt er sich auch in die Zeit, um die Beziehung zwischen der Schöpfung vor und nach ihrem Wirken zu erfahren.

Genesis 1,1: Denn die Schöpfung ist nicht ewig. Die Schöpfung existierte nicht immer. Gott ist ewig, seine Schöpfung nicht.

Der Gott, der außerhalb der Zeit steht und die Zeit erschafft, steht also dennoch in Beziehung zur Zeit, weil er die Wirklichkeit erfahren hat – ich nehme an, es handelt sich dabei um die Heilige Dreifaltigkeit: Vor der Schöpfung schuf er, und nach der Schöpfung erfuhr er die Wirklichkeit. Wir machen ihn nicht zu einem zeitlichen Gott, wir reduzieren ihn nicht auf eine in der Zeit gefangene Gottheit. Wir sagen, er ist Herr über die Zeit und dennoch entscheidet er sich, eine tiefe Beziehung zur Zeit einzugehen.

Gott plant unsere Erlösung zwar in der sogenannten Ewigkeit, vollbringt sie aber erst in Raum und Zeit. Erlösung ist ein historisches Ereignis. Gott plante die Erlösung in der Ewigkeit, aber er erlöste nicht in der Ewigkeit, sondern in Raum und Zeit, indem er den Israeliten ein Opfersystem gab.

Die ersten sechs Kapitel des Buches Levitikus ebnen seinem Volk den Weg zur Vergebung der Sünden, insbesondere Levitikus 16, der Versöhnungstag, und alles, was auf Gottes Wirken in der Geschichte durch den Herrn Jesus Christus verweist: Er wurde als Kind geboren, wuchs auf, lebte ein sündenloses Leben, starb inmitten von Sündern, wurde am dritten Tag auferweckt, kehrte zum Vater zurück und wird wiederkommen. Die Erlösung ist ein historisches Ereignis, denn Gott rettet in der Geschichte und somit in der Zeit. Der Sohn Gottes war nicht immer Mensch, sondern wurde erst zu einem bestimmten Zeitpunkt Mensch.

So erfuhr das vorinkarnierte Wort, der Logos (Licht), Phos (Sohn) oder Uios (Sohn) , die Inkarnation in der Zeit. Und wir werden nie wieder dieselben sein, denn die Inkarnation ist endgültig, wie der Hebräerbrief uns verdeutlicht. Zur Rechten Gottes sitzt ein Mensch, niemals ein bloßer Mensch, sondern der Gottmensch.

Jesus lebt in der Zeit, stirbt am Kreuz in der Zeit, steht von den Toten in der Zeit auf, fährt in der Zeit in den Himmel auf, regiert in der Zeit und wird in der Zeit wiederkommen. Auch der Heilige Geist ist in der Zeit bei uns, er überführt uns von unserer Sünde, zieht uns zu sich und vereint uns mit Christus bei unserer Bekehrung, die – wie Sie sich denken können – in der Zeit stattfindet. Gott ist also an die Zeit gebunden.

Ein Vergleich mit Gottes Verhältnis zum Raum mag hilfreich sein. Gott ist in Bezug auf den Raum sowohl transzendent als auch immanent. Das heißt, er ist sowohl jenseits des Raumes als auch an jedem Punkt darin gegenwärtig.

Man kann sagen, dass er in Bezug auf die Zeit gewissermaßen sowohl transzendent als auch immanent ist. Als ihr Schöpfer ist er transzendent in Bezug auf die Zeit. Er steht außerhalb der Zeit und ist nicht in ihr gefangen.

Aber er ist auch in Bezug auf die Zeit unmittelbar. Er bezieht sich wahrhaftig auf sie, indem er uns liebt und erlöst. Evangelikale diskutieren darüber, ob dies bedeutet, dass Gott zeitlos oder ewig ist.

Das ist die Terminologie, die Religionsphilosophen und Theologen, die sich auf sie stützen, verwenden. Die zeitlose Auffassung besagt, dass Gott unendlich außerhalb der Zeit in der ewigen Gegenwart existiert. Die ewige Auffassung besagt, dass Gott unendlich existiert, vorwärts wie rückwärts, durch alle Zeiten hindurch.

Die erstgenannte Auffassung besagt, er sei zeitlos unendlich, die letztgenannte, er sei zeitlich unendlich. Eine kurze Erläuterung findet sich bei Ronald Nash, „*The Concept of God and Exploration of Contemporary Difficulties with the Attributes of God*“, Seiten 73–83. Zur Verteidigung der göttlichen Zeitlosigkeit siehe Paul Helm, „*Eternal God, A Study of God Without Time*“, zweite Auflage.

Helm befindet sich eindeutig in der Minderheit. Zur Verteidigung der ewigen Ansicht siehe John Feinberg, „*No One Like Him*“, Seiten 375 bis 436. Ich möchte mich hier nicht offiziell festlegen.

Wenn man mir stattdessen Gottes Transzendenz und Erhabenheit im Hinblick auf den Raum vor Augen führt und darauf hinweist, dass Gott Herr der Zeit ist und nicht in ihr gefangen, sondern dennoch in wahrer Beziehung zu ihr steht, bin ich zufrieden und bereit, mir die Debatten anzuhören, bevor Moses Gottes Ewigkeit bestätigt. Ich wiederhole: Als Schöpfer der Zeit steht Gott außerhalb der Zeit und ist nicht in ihr gefangen. Er ist kein zeitliches Wesen, aber dennoch der Zeit unmittelbar gegenwärtig.

Seine Liebe, seine Errettung und sein Schutz sind ihm zutiefst vertraut. Bevor Mose Gottes Ewigkeit bekräftigt, sagt er: „Herr, du bist unsere Zuflucht gewesen von Generation zu Generation“ (Psalm 90, Vers 1). Obwohl unser Leben vergänglich und von Sünde geprägt ist (Psalm 90, Verse 3–11), ist Gott unser Bewahrer und Beschützer. Deshalb betet Mose später in Vers 12 desselben Psalms: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir weise werden in unseren Herzen.“

Auch wenn junge Menschen müde werden, der ewige Gott aber nicht, sondern er gibt den Müden Kraft (Jesaja 40,28–30). Es gibt einige wenige Bibelstellen, die so grundlegend für das Verständnis der Eigenschaften Gottes sind. Diese ist eine davon.

Der Herr ist der ewige Gott, sagt Jesaja zu den Israeliten, die an seiner Fürsorge zweifeln, der Schöpfer der Enden der Erde. Er wird nicht müde und matt. Seine Weisheit ist unergründlich.

Der allmächtige Gott, der über dem Kreis der Erde thront und den Sternen Namen gibt, weiß um die Schwäche der Menschen und stärkt sie. Er gibt den Schwachen

Kraft und verleiht dem Kraftlosen Stärke. Selbst junge Männer werden müde und erschöpft, und junge Männer fallen vor Erschöpfung zu Boden.

Ich habe von Ultramarathonläufern gehört, die in einer Woche Hunderte von Kilometern zurücklegen, um sich auf gigantische Rennen vorzubereiten, aber sie laufen keine Rennen über tausend oder zehntausend Meilen. Das ist unmöglich. Nein, selbst hervorragend trainierte Athleten können nicht ewig laufen.

Selbst junge Männer werden müde und erschöpft, und Jünglinge fallen vor Erschöpfung zu Boden. Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft. Sie schwingen sich auf wie Adler.

Sie werden laufen und nicht müde werden. Sie werden gehen und nicht ermatten. Der allmächtige, erhabene Gott, der über dem Kreis der Erde thronet und vor dessen Augen die Menschen wie Heuschrecken erscheinen, ist, wie Jesaja 40 sagt, derselbe Gott, der die Lämmer in seinen Armen hält und der sich gütig um die Schwangeren kümmert, damit sie keine Fehlgeburt erleiden.

Er ist transzendent und er ist gegenwärtig. Er ist allmächtig. Er ist ewig und er nutzt seine Kräfte.

Er setzt seine Vollkommenheit ein, um seinem Volk, das müde wird, in jeder Lage und in jedem Alter Kraft zu geben. Wir blicken voller Zuversicht in die Zukunft, im Vertrauen auf den ewigen Gott (Römer 16,26), der zugleich in uns wohnt, die Ewigkeit bewohnt und in uns weilt. Vor uns liegt die Auseinandersetzung mit Gottes Unveränderlichkeit, seiner Beständigkeit und einer Eigenschaft, die angesichts der unaussprechlichen Attribute oft vernachlässigt wird: die Größe Gottes.

In unserer nächsten Vorlesung werden wir uns also damit befassen und mit der Liste der mitteilbaren Eigenschaften Gottes beginnen. Unser Gott ist persönlich, souverän, weise, wahrhaftig, treu, heilig, gerecht, liebevoll, gnädig, barmherzig, gut und großzügig, geduldig und herrlich. So Gott will, werden wir dies im Rahmen unseres weiteren theologischen Studiums tun.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über die eigentliche Theologie bzw. über Gott. Dies ist die zwölfte Sitzung, „Nichtmittelbare Eigenschaften“, Teil drei.